



Diplom-Ingenieur (FH)
ROY BERGDOLL
Brandamtmann

BRANDSchutz-Fachredakteur
Katastrophenschutz,
Ilvesheim

Reichen Strafen aus?

»Bundesrat beschließt schärferen Strafen für Raser, Gaffer und Rettungsgassen-Muffel!«, so berichteten es Ende September zahlreichen Medien – und auch auf Seite A der Deutschen Feuerwehr-Zeitung in dieser Ausgabe können Sie den aktuellen Stand erfahren.

Dass das Bilden einer Rettungsgasse auf deutschen Autobahnen und Schnellstraßen recht selten funktioniert und es auf den Gegenspuren wegen filmenden und fotografierenden Gaffern immer wieder zu Unfällen kommt, ist oft genug nachzulesen. Warum hingegen funktioniert in Österreich das Bilden einer Rettungsgasse schon recht früh in einer beginnenden Stauphase – so zumindest mein Eindruck während meiner letzten Aufenthalte in der Alpenrepublik? Kurioserweise sind auf der Gegenspur an Unfallstellen auch objektiv weniger Smartphones zu sehen – und wenn, dann haben diese Fahrzeuge in der Regel kein österreichisches Kennzeichen. Liegt es vielleicht an der auffälligeren Hinweisbeschilderung rechts und links der Fahrbahn? Große, ins Auge fallende Schilder weisen in Österreich auf die Bildung einer Rettungsgasse hin, demgegenüber stehen eher unauffällige Transparente an deutschen Autobahnbrücken – eine Ersatzlösung, da die deutsche Straßenverkehrsordnung solche Schilder wohl nicht zulässt. Oder liegt es doch an den wesentlich höheren Geldstrafen, die in Österreich drohen? Bis zu 2 180 Euro stehen hier den deutschen 320 Euro (plus Punkte in Flensburg und Fahrverbot) gegenüber. Auf die Bestrafung von Gaffern möchte ich hier jetzt nicht eingehen.

Wie kann man nun in Deutschland dieser Situation entgegentreten? Durchaus muss man sich bei dieser Frage mit Forderungen auseinandersetzen, wie Videoaufzeichnung der Verkehrssünder während eines Einsatzes zur Beweissicherung zuzulassen, die Bußgelder nach österreichischem Muster noch weiter anzuheben, noch mehr Punkte und noch längere Fahrverbote zu verhängen oder gar einer konsequenten strafrechtlichen Bewertung von Verstößen nachzugehen. Das würde vielleicht einige abschrecken, doch das kann nicht alles sein.

Hilft vielleicht das konsequente Aufstellen von mobilen Sichtschutzwänden? Nur wer soll es machen? Die Einsatzkräfte von Feuerwehr und Rettungsdienst haben vor Ort in der Regel Wichtigeres zu tun.

Man kann dem entgegen, dass durch zahlreiche Kampagnen von Feuerwehren, Hilfsorganisationen, Automobilverbänden und auch der Medien das Thema Rettungsgasse langsam mehr und mehr bekannt wird, es kommt aber leider weiterhin zu Fehlverhalten – sowohl bei der Bildung der Rettungsgasse als auch nach dem Passieren eines oder mehrerer Einsatzfahrzeuge. Dies sind Themen, die so vermittelt werden müssen, dass die meisten Fahrzeugführer sie auch verinnerlichen. Und es müssen die Konsequenzen bei Fehlverhalten deutlich aufgezeigt werden, auch was es bedeutet, wenn man auf der Gegenspur aus dem fahrenden Fahrzeug filmt.

Ob Bilden einer Rettungsgasse, Mobiltelefon am Steuer oder gaffend Fotos machen – allein das Wissen um die härteren Sanktionen, noch mehr Kontrollen und ein mögliches Anfertigen von Beweisfotos oder Filmen mag zwar das Verhalten einiger Verkehrsteilnehmer ändern, die Akzeptanz und das Verstehen wird damit aber nicht gefördert. Eine bundesweit einheitlich durchdachte und wirkungsvoll positionierte Aufklärungskampagne muss parallel dazu anlaufen, für den Transitverkehr notwendigerweise mehrsprachig und vielleicht sogar in Abstimmung mit den europäischen Nachbarn.